

# Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Sütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstag. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk., Anzeigenpreis die Geheult. Einzelhefte für Arbeitsnachweise 75 Pfg., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 Pf.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Verwaltung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Fernruf 525. Schluß der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Zuschriften und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Wenige Anzeigen-Nachnahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 23.

Duisburg, den 9. Juni 1917.

18. Jahrgang.

## Die Hilfe der deutschen Arbeiterin.

Unter den vielen großen Erscheinungen des Weltkrieges, auf die wir selbst mit Recht stolz sein können und auf die das Ausland mit Bewunderung schaut, nimmt das Auftreten der deutschen Frau als Arbeiterin in den verschiedenen Zweigen der Industrie einen besonderen Platz ein. Mit der Tatkraft und Energie der deutschen Frau, die in die Fabrik trat, als das Vaterland immer härter seine Fronten mit Soldaten versehen mußte, hatte ausnehmend das feindliche Ausland nicht gerechnet. Die Frauen helfen durch ihre Arbeit mit, die Schlachten schlagen, sie helfen mit, daß dem Feinde ein Damm von Eisen und Stahl entgegengesteckt wird. Auch im Ausland wird die Arbeit der deutschen Frau gehäufig gewürdigt und der bekannte holländische Professor Nederveer, der Deutschland vor kurzer Zeit durchreiste, schreibt in seinem daraufhin erschienenen Werke über die deutsche Arbeiterin:

„Wer durch Deutschland reist, sieht die Frau bei allerlei Arbeiten, unter anderem auch bei der Arbeit auf dem Lande, die so energisch verrichtet wird, daß fast alle berechtigten Verwunderungen, die ihr zu huldigen. Man sieht sie bei der Arbeit in den Straßen der Städte, und besonders in Berlin ist es die Frau, die recht schwere Arbeit verrichtet. Das auffälligste ist wohl das Auftreten der Frau als Schaffnerin und Wagenführerin auf der Trambahn. Dieser Teil der Tätigkeit, die in Deutschland jetzt fast durchwegs von der Frau verrichtet wird, fällt dem Fremden natürlich am meisten auf. Nun ist es an sich freilich nichts Außerordentliches, daß eine Frau die Tätigkeit eines Schaffners verrichten kann, aber bezüglich des Wagenfahrens durch belebte, verkehrsreiche Straßen wird mancher, der so fest von der geringen Geschicklichkeit der Frau überzeugt war, seine Verwunderung nicht unterdrücken können, daß es tatsächlich doch ohne Unglücke abgeht.“

Wer die Fabriken durchwandert, in denen weibliche Arbeit verrichtet wird, ist erstaunt über die sehr verschiedene Arbeit, die der Frau obliegt, und besonders über die Ruhe und den Eifer, mit denen die Frau ihre Aufgabe erfüllt. Überall, wo ich bei den Fabrikleistungen um ein Urteil über die Frauenarbeit nachsuchte, fiel es sehr günstig aus. Die Frau arbeitet wirklich sehr fleißig und läßt keinen Augenblick verloren gehen, was zum Teil damit zusammenhängen mag, daß sie das Verlangen hat, in diesen schweren Zeiten einen möglichst hohen Lohn mit nach Hause zu bringen. Wohl wurde mir ein einzigesmal gesagt, daß die Frauen schwerer zu leiten sind als die Männer, aber darum braucht man sich nicht zu wundern, weil es längst eine feststehende Tatsache ist, die jeder kennt. Von anderer Seite hingegen wurde die Bemerkung gemacht, daß die Frau sehr energiegelad ist, daß man ihr ruhig die Aufsicht über eine Anzahl anderer Frauen übertragen kann, und daß sie sogar imstande ist, in der Fabrik selbst mehrere Männer zu „regieren“.

Ist man ohne Ausnahme über die Arbeit der Frauen in den Fabriken zufrieden, so ist das Urteil über die Frage, welche Arbeit man der Frau übertragen kann, nicht immer einstimmig. Natürlich gibt es keine Meinungsverschiedenheit über die Notwendigkeit, Arbeit, die größere körperliche Kraft erfordert, Männern zu überlassen. Aber eine andere Frage ist es bezüglich der komplizierteren Arbeit. Nur ein Sachverständiger erklärte sich für verwickeltere Arbeiten. Die Mehrzahl sprach sich dagegen aus. Aber wie dem auch sein möge, selbst wenn das Letztere richtig ist, so tut das der Bemerkung, die ich der arbeitenden Frau entgegen bringen muß, keinen Abbruch.

Zu den Erfolgen Deutschlands trägt die Frau viel, unendlich viel bei. Sie füllt im ökonomischen Leben in diesen Tagen eine bedeutende Rolle aus, die ihr im Interesse des gemeinsamen Vaterlandes zugewiesen ist. Darnach erfüllt die Frau auch noch eine ökonomische Aufgabe in der Familie, die in diesen Zeiten unendlich viel mehr von ihr fordert, als in Friedenszeiten. Und neben dieser doppelten ökonomischen Aufgabe ruht noch eine andere Pflicht auf ihr, nämlich die Pflicht, den Geist des ganzen Volkes mit der Stimmung des Soldaten, der im Felde sein Leben dem Vaterlande weihen, in Übereinstimmung zu halten. Diese dreifache Aufgabe erfüllt die deutsche Frau zweifellos in einer Weise, daß ihr im Falle eines Sieges ein großer Teil der Ehre zukommt und mehr als je gilt das Wort Schillers, das in anderer Sinne gemeint war: „Ehret die Frauen.“ Das jetzt durch den Kampf der Frau für das Vaterland einen schöneren Klang erhält, als je zuvor.

Diese Worte eines Ausländers zeigen zur Genüge, welche wichtige Stellung der Frau für die Zeit des Krieges in der Industrie vorbehalten ist. Wo sie steht als Kraftfahrerin, beim Granatendrehen, in Dize

und Staub, die deutsche Arbeiterin füllt ihren Platz aus, denn sie erkennt, daß es bei dem schweren Kampfe, der an den Fronten ausgefochten wird, auch um ihr Wohl und Wehe geht und um die Arbeitsmöglichkeit des Mannes, Bruders oder Bräutigams, der jetzt im wilden Granatfeuer liegt. Sie hat ein heiliges Erbe zur Hut bekommen, das sie wohl bewahren soll. Leider erkennen sehr viele Arbeiterinnen noch nicht, daß es bei ihrem Schaffen sich auch zugleich um den Aufstieg des Standes handelt, dem sie selbst angehören, des Arbeiterstandes. Es ist noch nicht allein damit gut, daß man arbeitet vom frühen Morgen bis zum späten Abend und nicht daran denkt, daß man auch Pflichten hat gegen den eigenen Stand, der alle umschließt. Die Arbeiter, die ins Feld zogen, haben den Frauen als Waise und als Schutz die Organisation übergeben, damit sie sich in derselben betätigen und ihre Rechte wahren sollten. Die Arbeiterinnen haben es doch selbst erfahren, daß ohne die tatkräftige Hilfe des Verbandes keine Lohnaufbesserungen gekommen und die Arbeitsverhältnisse nicht gebessert worden wären. Die Arbeit der Organisation kommt jeder Arbeiterin zugute und trotzdem sieht sie in den meisten Fällen nicht ein, daß alle Aufbesserungen rückgängig gemacht werden können in dem Momente, in welchem keine starke Organisation da steht.

Gleichgültigkeit gegen die eigenen Interessen und den eigenen Stand haben noch niemanden hochgebracht. Im Gegenteil. Die männlichen Kollegen müssen daher noch mehr, als es bisher geschah, sich der gewerkschaftlichen Aufklärung der Arbeiterinnen annehmen. Nichts ist so notwendig als das Hinweisen der Frau in der Industrie auf ihre Lage; den Lohndruck, den sie ausübt, wenn sie nicht geschlossen mit ihren männlichen Kollegen ihre Forderungen vertritt; die gesundheitlichen Gefahren, denen sie ausgesetzt ist; in Hinsicht auf die Verstärkung ihrer Rechte im Kampfe um bessere Löhne und Arbeitsverhältnisse; auf die ungeheure Verantwortung gegenüber den in den Schützengräben kämpfenden Arbeitern, deren Fessel und Kette die Frauen sind, solange sie sich nicht ihrer Pflichten gegen den Arbeiterstand bewußt sind und an seiner Hebung mitarbeiten in der Organisation.

Wir werden in weiteren Mitteln auf die Lage der Arbeiterin, ihre Rechte und Pflichten zurückkommen.

Die deutsche Arbeiterin hat dem Vaterland treu und in vollster Pflichterfüllung gedient. Möge sie auch nie vergessen, daß der Arbeiterstand, in dem sie jetzt tätig als Kollegin mitarbeitet, ebenfalls ihrer Hilfe bedarf.

## Die „Gewerkschaften als Scharfmacher“

Die deutschen Gewerkschaften haben sich im Laufe der Jahre manches Schlagwort ruhig gefallen lassen, das von industrieller Seite unter besonderer Beihilfe der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ auf sie geprägt wurde. Sie haben sich weiter darum nicht gekümmert, sondern sind ihres Weges gegangen im Kampfe für die berechtigten Interessen der deutschen Arbeiterschaft. In ihrer Nr. 18 erfreut die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“, ausgerechnet die deutsche Arbeitgeberzeitung, ihre Leserschaft mit dem Wort: „Die Gewerkschaften erweisen sich als richtige Scharfmacher“. Nun ist es ja bekanntlich eine fatale Sache, wenn jemand, der im Glashaufe sitzt, wie z. B. das Arbeitgeberorgan, auf Außenstehende mit wüßigst diesen Steinen wirft. Aber diesmal wollen wir der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ inmerhin noch mildernde Umstände zuerkennen, da vielleicht in der Redaktionsregistratur nicht alles auf dem richtigen Platz lag und der Schreiber des Artikels in der Hitze des Gefechtes unter dem Stichwort „Scharfmacher“ statt der Industriellenmappe diejenige der Gewerkschaften ergriff.

Nun kann ja freilich trotz aller Schmähungen die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“, durch die Wucht der Tatsachen bezwungen, nicht umhin, festzustellen, daß die Gewerkschaften in der Kundgebung gegen die Streiks in einigen Teilen der Kriegsindustrie großes nationales Verantwortungsfühl bewiesen hätten. Sie schreibt:

„Mit aufrichtiger Genugtuung wird man feststellen haben, daß hier ein volles Verständnis für die nationalen Notwendigkeiten obwaltet und daß man auch an dieser Stelle mannhaft Worte gefunden hat, um das verbrecherische Treiben von unverantwortlichen Leuten, von herzlosen, gewissenlosen Menschen, welche die Arbeitseinstellung der Waffenarbeiter politischen Zwecken dienlich machen wollten, vor aller Öffentlichkeit zu brandmarken. Diese gewerkschaftliche Kundgebung hat sicherlich viel dazu beitragen, um überall schnell die Ruhe wieder herzustellen und dafür gebührt der Gewerkschaftsleitung zweifellos der Dank des ganzen Volkes.“

Soweit ist die „Arbeitgeberzeitung“ mit der Haltung der Gewerkschaften einverstanden, aber dann kommt

ein Erguß, so frohend von Leidenschaft und Enttäuschung, eine regelrechte Schimpfepistel, daß man gesonnen wäre, sie gar nicht für ernst zu nehmen. Es blieb in der Zeit des Burgfriedens der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ vorbehalten, die alte gehässige Note gegen die Gewerkschaften wieder hervorzujagen und abzuleiern. Daß die Organisationen in ihrer Kundgebung auch Forderungen aufstellten und berechtigte Kritik am Verhalten mancher Unternehmer übten, bringt das Arbeitgeberorgan völlig aus Rand und Band. Wörtlich heißt es:

„Es ist, gelinde gesagt, eine Kühnheit, heutigen Tages von unzureichender Entlohnung, zumal in der Munitionindustrie, reden zu wollen. Die Löhne haben im Gegenteil eine Höhe erreicht, die in gar keinem Verhältnis zu den Bedürfnissen steht, die etwa durch die Preissteigerung der Lebensmittel erzeugt worden sind. Es sind ferner leere Redensarten, wenn von unnötigen Härten bei der Durchführung des Hilfsdienstgesetzes, von Konfliktstoffen und von Methoden, die zu großer Unzufriedenheit führen, geredet wird. Das ist ganz der alte Ton, in dem die Gewerkschaften von je her versucht haben, Mißstimmung unter der Arbeiterschaft hervorzurufen. Sie sind es, nicht die Arbeitgeber, denen die Schuld beizumessen ist, wenn die Arbeiter glauben, daß ihnen Unrecht geschieht. Und die Gewerkschaften erweisen sich als richtige „Scharfmacher“, wenn sie in dieser Stunde und bei dieser Gelegenheit, bei der sie glauben, sich als Herren der Sachlage fühlen zu können, unternehmen, die Staats- und Heeresleitung gegen das Unternehmertum mobil zu machen.“

Wer lacht da? Also die Löhne sind so gestiegen, daß die Preissteigerung der Lebensmittel nicht nur ausgleichend ist, sondern daß der Arbeiter zugleich noch beträchtliche Summen erlöhrt.

Es wäre der „Arbeitgeberzeitung“ dringend zu empfehlen, ein paar Proben in Arbeiterfamilien zu machen und sich durch den Augenschein von dem Gegenteil des Geredeten, das sie von Stapel läßt, zu überzeugen. Es soll nicht geleugnet werden, daß in der Industrie die Löhne der Arbeiter gestiegen sind, aber wahrlich nicht in dem Verhältnis wie die Steigerung der Lebensmittel. Nach Berechnungen Karl von Laska gab schon im Herbst 1915 eine vierköpfige Familie monatlich gegen den Sommer 1914 insgesamt 39,29 Mark mehr aus, das bedeutet eine Steigerung von rund 61 Prozent. Die Ernährungsausgaben einer Einzelperson stellten sich im April 1916 insgesamt rund 58 Prozent höher als im Sommer 1914. Auch die deutsche Arbeitgeberzeitung wird wohl nicht behaupten wollen, daß vom April 1916 bis Juni 1917 die Lebensmittel billiger geworden sind. Im Gegenteil, sie sind noch rapide gestiegen. Die Lohnsteigerungen vom Jahre 1907—1916 wird man im Durchschnitt günstigfalls auf 32—35 Prozent veranschlagen können. Wo bleibt da jener gewaltige Lohnüberschuß, von dem die Arbeitgeberzeitung „fasset“.

Sodann sind es wirklich keine leere Redensarten, wenn die Arbeiter heute von unnötigen Härten bei der Durchführung des Hilfsdienstgesetzes und über andere, von den Unternehmern heraufbeschworene Reibungsflächen Klage führen. Es braucht nur daran erinnert zu werden, wie die Unternehmer durch gegenseitige Vereinbarungen den Arbeitern das letzte Restchen von Freizügigkeit unterbinden.

Und dann die Behandlung der reklamierten Arbeiter und Angeestellten!

Will uns vielleicht das Arbeitgeberorgan vormachen, daß die Behandlung und Entlohnung derselben nichts zu wünschen übrig läßt? Das Kriegsamt zeigt dagegen in einem Rundschreiben, daß große Mängel beständen und noch beständen. Es heißt im Rundschreiben des Kriegsamtes vom 29. Mai betreffend Reklamierte:

„Es sind immer wieder Fälle vorgekommen, in denen Reklamierte bei gleichen Leistungen schlechter entlohnt werden, als Hilfsdienstpflichtige. Das Gouvernements weist demgegenüber darauf hin, daß Reklamierte freie Arbeiter sind und daß die Tatsache der Reklamation unter keinen Umständen Veranlassung geben darf, besonders, von den übrigen Lohn- und Arbeitsbedingungen abweichende zu schaffen.“

Was sagt die Arbeitgeberzeitung dazu? Wenn durch die Behandlung Konfliktstoffe in Menge aufgeschüttet wurden, wer trägt die Schuld? Wahrlich nicht die Gewerkschaften. Im übrigen aber zeigt der Artikel des Arbeitgeberorgans, daß man anscheinend in den Kreisen während des Weltkrieges nichts gelernt und nichts vergessen hat und daß die Tätigkeit der Gewerkschaften auf Schritt und Tritt von den Unternehmern behindert wird. Die Arbeiterschaft weiß, wo sie die „Scharfmacher“ zu suchen hat, sie erkennt immer mehr, daß nur in den Organisationen ihre Rechte vertreten werden können und ihre Gleichberechtigung erkämpft werden kann. Daran wird die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ kein Sota trotz ihrer wütenden Schreibererei ändern.

Aus der amerikanischen Kriegsindustrie

Amerika galt noch bis Kriegsausbruch als das gelegene Land, das auch für die Arbeiter von Milch und Honig floß und die sozialdemokratischen Zeitungen konnten sich oft gar nicht genug tun, zu sagen, wie Deutschland in jeder Beziehung hinter den Vereinigten Staaten von Nordamerika zurückbleibe.

Am stärksten sind die Gewinne natürlich bei der ersten amerikanischen Industriegeellschaft, dem Stahltrust. Seine Monatsausweise zeigen mit klammernder Deutlichkeit den schroffen Gegensatz zwischen den ersten Kriegsmoataten und den späteren.

Die nachstehende Uebersicht gibt einen zuverlässigen Beleg für die Kriegskonjunktur beim Stahltrust:

Die Ueberschüsse des Stahltrustes (in 1000 Dollars). Table with columns for years 1908-1916 and rows for profit and dividends.

Relativ noch besser schnitten einige Spezialwerke ab. So vor allem die sprichwörtlich gewordene, Bethlehem Steel Co., deren Aktien vor Kriegsausbruch zu Doll. 30 zu kaufen waren, vor einiger Zeit aber bis auf Doll. 700 emporschnellten.

In der New Yorker Börse wurde ihr kürzlich ein Gewinn von 360 Prozent auf ihr Aktienkapital nachgerechnet. Neuzugänge hat die General Motors Co. der Bethlehem Steel Co. die Stellung eines Vorzugsaktionärs kritisch gemacht.

Diese höchst bemerkenswerte Steigerung der Automobilproduktion erklärt sich nicht allein aus dem Bedarf für Luxuswagen und für die Entlastung, sondern auch aus der ständig zunehmenden Verwendung von Automobilen in öffentlichen Bezirken, die in recht kurzer Weise den Bahnen Konkurrenz machen.

Der amerikanische Pulver-Trust, die Du Pont de Nemours & Co., hat schon vor einem Jahre eine ähnliche Veranschaulichung vorgelegt, wie sie jetzt bei der General Motors Co. geplant ist.

Wahrscheinlich war sie die garantierte Dividende seit 13 1/2 Jahren schuldig. Bei Kriegsausbruch veränderte sich die kritische Lage noch mehr: der Schiffahrts-Trust war nicht einmal in der Lage, auf die festverzinslichen Werte die Rinsen zu zahlen und mußte daher seinen Konkurs anmelden.

Die deutsche Arbeiterschaft erkennt, welche Rolle Amerika in diesem Weltkriege spielt und wie es mit allen Mitteln bestrebt ist, uns niederzumerren.

Nachtsicht.

Von Christobach Niehrsch. Wie der Himmel löst in allen Farben, Amüchen Mond und Vulkan und Feuerfarben.

Nicht so wir — imman in die Hände, Viehn den Himmel mit uns müde Leude Und nun prüft Maßnahme, Form und Salzverrad;

Auf! Hier gibt es kein Erbarmen — Seht, die Arbeit löst mit armen Armen Und wir sind der Arbeit trunkne Schar —

Stunden geh'n. Es bliken auf die Sterne; Durch die Schreien in die dunkle Ferne Senkt sich unter Mord in armen Land;

Aur Musik wird uns der Riemen Knattern, Orgelbrausen der Maschinen Rattern, Sonnenlicht steigt aus der Eisen Ströh'n.

Und er naht. Nach lehrstretigen Stunden Steigt im Öl von Goldbrodel natuwunden Siegereichthüm der Glutentball heran;

Allgemeine Rundschau

Die Offener Kundgebung der Vertrauensmänner

der christlich-nationalen Arbeiterschaft Westdeutschlands, die am 6. Mai tagte und sich mit der inner- und auferholischen Lage befaßte.

Am die Vertrauensmänner-Telegramme an Kaiser und Reichskanzler sind folgende Antworten eingelaufen:

Vom Kaiser:

Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen den christlich-nationalen Arbeiterorganisationen Westdeutschlands für den Huldigungsgruß und das Gelingen freier Ritterzeit an der Verteidigung des Vaterlandes bis zum liegreichen Ende bestens danken.

Vom Reichskanzler:

Den Vertrauensmännern der christlich-nationalen Arbeiterorganisationen danke ich ausdrücklich für die freundliche telegraphische Begrüßung. Für die innere Erneuerung und Gesundheit Deutschlands ist eine unerlässliche Voraussetzung die wirtschaftliche Mitarbeit eines tüchtigen Arbeiterstandes.

Von Bethmann Hollweg:

Die christlich-nationale Arbeiterschaft hat es in der Vergangenheit bewiesen und wird es auch in Zukunft bewiesen, daß sie stets tatkräftig mitarbeitet an der Größe unseres Vaterlandes, deren Fortbestehen die Gleichberechtigung der Völker ist.

Der Weltmarkt im Kriege.

Der alte Satz, daß Krieg Handel und Industrie lähmt, bedarf ebenso der Korrektur, wie manche andere, die man in Friedensjahren als falsch und unumstößlich angesehen hatte. Dem Werte nach ist die Welthandelsumsatzsumme von 1916 die weitaus höchste, die jemals erreicht worden ist.

Wie stark die Preise anogenen ergibt sich aus einer weiteren Aufstellung der genannten Zeitschrift hinsichtlich der Ein- und Ausfuhr der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der nach Nordamerika eingeführte Rohwolle 2. B. kostete in den Erzeugungsländern 1916 4.1 Cents das Pfund gegen 2 Cents im Jahre 1913.

Wie ungeheuer die Entwicklung des internationalen Welthandels vorangeschritten ist, zeigt ein Rückblick auf das Jahr 1816. In dem Jahre, also vor 100 Jahren, besifferte man den Wert des internationalen Welthandels noch auf die heute beißeiden annähernde Summe von 1,5 Milliarden Dollar.

In den letzten 16 Jahren ist der Weltmarkt allein von 20 auf 45 Milliarden Dollar gestiegen und an dieser Steigerung hat deutsche industrielle Latkraft, und die hochstehende deutsche Arbeiterschaft so sehr mitgearbeitet, daß Deutschland im Weltmarkt sich von der fünften Stelle im 1890 an die zweite Stelle 1914 emporzuschwingen konnte.

Hilfsdienstpflicht und Krankenversicherungspflicht.

Gegen die mißbräuchliche Befreiung Hilfsdienstpflichtiger von der Krankenversicherungspflicht wendet sich der preussische Minister des Innern in einem Erlass an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten. Nach § 173 Abs. 2 wird auf seinen Antrag von der Krankenversicherungspflicht befreit, wer auf die Dauer nur zu einem geringen Teile arbeitsfähig ist.



hiesigen Ländern, deren Arbeiterorganisationen lange Zeit für uns deutsche Arbeiter als Vorbildlich gegolten haben, stehen heute in Deutschland die Arbeiterorganisationen in der Mitte allen Geschehens, während in den genannten Ländern die Organisationen der Arbeiter in ihren Rechten derartig beschnitten sind, daß sie nicht mehr als vollwertige Vertretung für die Arbeiter dieser Länder in Frage kommen können.

Weiter verbreitete sich Kollege Eltgen über das Interesse, daß auch wir Arbeiter an einem erfolgreichen und siegreichen Ende des Krieges haben. Er wies in seinen Ausführungen nach, daß nicht jene Schreier und radikalen Elemente Recht haben, die diesen Krieg als einen Krieg des Kapitals bezeichnen, sondern daß es um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes gehe und daß gerade wir Arbeiter das größte Interesse daran haben, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen, um all das, was auf sozialem Gebiete in jahrelanger Friedensarbeit für die Arbeiterschaft geschaffen wurde, auch für die Zukunft zu erhalten.

Der Plan unserer Feinde, das deutsche Wirtschaftsleben, unsere blühende Industrie zu vernichten, treffe gerade die deutsche Arbeiterschaft, falls es ihnen gelingen würde, am härtesten, weil damit Arbeits-, Verdienst- und Lebensmöglichkeit schwänden. Aus all diesen Gründen heraus wollen wir Arbeiter der Rüstungsindustrie unsere letzte Kraft einsetzen, um den Plan unserer Feinde zu nichte zu machen und alle Opfer, die namentlich auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung recht schwer waren, mannhaft auf uns zu nehmen. Kollege Eltgen nannte all diese Opfer und mögen sie noch so schwer sein, klein im Verhältnis zu den Opfern, die unsere heldengrauen Brüder bräuhren an der Front seit nunmehr bald drei Jahren in zäher Ausdauer gebracht haben und noch fortwährend bringen.

Zähe Entschlossenheit spiegelte sich auf allen Gesichtern, als Kollege Eltgen an die Versammelten die Mahnung richtete, durchzuhalten; möge es kosten, was es wolle, dafür zu sorgen, daß auch in Zukunft die Ordnung in den Betrieben ansrecht erhalten werde wie bisher, damit die so notwendige Produktion nicht gefährdet werde. Dann sei es aber auch notwendig, auf dem jetzt beschrittenen Wege weiter zu marschieren, jeder Zeit treu zum Verband zu halten, der dann auch in der Lage sei, die Interessen seiner Mitglieder nach jeder Richtung hin energisch wahrzunehmen.

Alsdann folgte die Wahl eines neuen Vorstandes.

Kollege Eltgen übergab sodann mit ernster Mahnung die Leitung der Sektion Kupferdreh dem neugewählten Vorstand, der seinerseits durch den 1. Vorsitzenden, Kollegen Hombücher, erklären ließ, daß sie bestrebt sein wollten, ihr Bestes für den Verband einzusetzen, daß sie sich aber auch zu erfolgreicher Arbeit die Mitarbeit aller Mitglieder erbitten müßten.

In der lebhaften Diskussion wurde diese Mitarbeit von allen Kollegen zugesagt. Mit einem Schlußwort des Kollegen Hombücher fand die anregend verlaufene und zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Versammlung ihren Abschluß.

**Menden.** Die Ortsverwaltung Menden hat am Christihimmelfahrtstage eine sehr gut besuchte und anregende Vertrauensmänner-Konferenz abgehalten. Es fanden die Punkte auf der Tagesordnung: 1. Stand und Entwicklung der Ortsverwaltung im Jahre 1916 und im ersten Quartal 1917, mit anschließender Diskussion. 2. Bericht über die Frühjahrskonferenz in Hagen und wie können die dort gegebenen Anregungen und Beschlüsse in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Über den ersten Punkt der Tagesordnung referierte der Kollege Steinacker und diesen Referat lagen folgende Leitfäden zu Grunde: Zur erfolgreichen Durchführung der gewerkschaftlichen Aufgaben ist die erste Voraussetzung: Das Heer der Unorganisierten für unsere Ideen und Arbeiten zu gewinnen. Die Zahl der organisationsfähigen Metallarbeiter in unserem Bezirk betrug 1914 rund 18000. Heute sind es deren noch rund 10000, darunter befinden sich 3000 Metallarbeiterinnen. Organisiert sind davon 1200 männliche und 200 weibliche Arbeiter. Es sind also noch 8800 Kollegen und Kolleginnen, die nicht organisiert sind und die für uns das agitatorische Arbeitsfeld abgeben. Wie sieht das Verhältnis in den einzelnen Orten? Menden 1600 männl. und 400 weibl. Arbeiter, Schwitten 100 männl. und 10 weibl. Arbeiter, Sjerlohn 5000 männl. und 1000 weibl. Arbeiter, Grüne 400 männl. und 100 weibl. Arbeiter, Höpferde 400 männl. und 100 weibl. Arbeiter, Reudringjen 200 männl. und 50 weibl. Arbeiter, Fröndenberg 500 männl. und 200 weibl. Arbeiter, Desbern 50 männl. Arbeiter, Balbe 100 männl. Arbeiter, Garbed 100 männl. Arbeiter. Zusammen 100 männl. Arbeiter. Aus dieser Zusammenstellung können die Kollegen der einzelnen Orte ersehen, daß noch sehr viel Unorganisierte vorhanden sind. Da mag man nicht mit der Annahme: „Bei uns ist nichts zu machen“ kommen. Solche Kollegen, die das sagen, verfallen der Sicherheit.

Die Mitgliederbewegung, die sie sich demzufolge bei uns im Jahre 1916 zeigte, kann uns in keiner Weise befriedigen. Die Entwicklung der Ortsverwaltung im 1. Quartal 1917 zeigt zwar erhebliche Fortschritte, kann aber auch durchaus nicht befriedigend genannt werden. Seiner haben sich auch nur 45 Mitglieder an der Agitation beteiligt. Diese Zahl ist viel zu gering. Wäre die Zahl der Agitatoren fünf mal so groß gewesen, so hätte auch die Aufnahmesiffer entsprechend höher sein können.

Was ist notwendig zu nussbringender Agitation? 1. Die Kenntnis der gewerkschaftlichen Bestimmungen; 2. Beste Ueberzeugung, Charakterfestigkeit; 3. Gehalt, Begeisterung, Ausdauer; 4. Erfassung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse; 5. Beobachtung der Gegner, besonders der Unorganisierten und der Streikgeister; 6. Ueber alle Parteigänger in den Betrieben sofort bei der Geschäftsstelle Bericht zu erstatten; 7. Allmählich Mitgliederorganisationen abhalten, auch wenn der Name nicht dabei ist. In den einzelnen Versammlungen soll von den Kollegen und Kolleginnen Bericht erstattet werden

über Lohn, Arbeitsverhältnisse, Mißstände usw.; 8. Die Vorkände- und Vertrauensmännerorganisationen sollen immer den Versammlungen vorausgehen. Die Tagesordnung muß stets in den vorhergehenden Sitzungen aufgestellt werden. Eine gute Vorbereitung zur Versammlung ist immer und unter allen Umständen notwendig. Unter diesen Voraussetzungen wird der agitatorische Erfolg nicht ausbleiben.

**Praktische Maßnahmen für die Arbeiter der Sektionen.** 1. Die Beiträge müssen jede Woche einfließen werden. Das Verbandsorgan muß jede Woche in die Hände der Mitglieder gelangen; 2. Jeder Vertrauensmann soll sofort der Geschäftsstelle oder seinem Ortslokalierer melden, wenn ein Mitglied verzoogen ist, wenn er die Arbeit wechselt und wenn er nicht mehr zahlen will. Diese Meldungen sollen sofort und nicht erst am Schlusse des Monats etwa bei der Abrechnung gemacht werden; 3. Jeder Vertrauensmann muß das Bestreben haben, für die Ausbreitung des Verbandes auf der Straße, die er bedient, zu sorgen. Vorbereitung dafür ist die reifliche Erfassung der Adressen der Unorganisierten auf der betreffenden Straße und zwar für erwachsene, jugendliche und weibliche Arbeiter; 4. Der Vertrauensmann soll seine Mitglieder, die er bedient, zur Mitarbeit heranziehen bei der Erfassung der Adressen und Auffuchen der Unorganisierten; 5. Die Vorkände der Bezirke und der Sektionen haben über diese Arbeiten zu wachen; 6. Das hier von den Vertrauensleuten gesagte, hat auch Bezug auf die Betriebsvertrauensleute und Vorkänner; 7. Jeder Vertrauensmann ist verpflichtet, jeden Monat und längstens bis zum 5. eines jeden Monats mittels Abrechnungsformular abzurechnen; 8. Die Sektionsvorstände haben die Abrechnungsscheine, bevor sie der Geschäftsstelle eingesandt werden, genau durchzusehen, ob auch alle Mitglieder verzeichnet sind, wer die Beiträge gezahlt hat und wer im Rückstande ist.

Diese Leitfäden sollen in der nächsten Vorstandes- und Vertrauensmänner Sitzung und Versammlung der Sektionen und Bezirke genau durchgesprochen und es muß in Zukunft danach gehandelt werden.

Der Kollege Brötling gab zum zweiten Punkt der Tagesordnung einen sehr ausführlichen Bericht. Der sehr gut durchdachte Vortrag fand ungeteilten Beifall. Die anschließende Diskussion über die beiden Punkte gab noch

manchen lehrreichen Fingerzeig. Alle Redner versprachen, die Wünsche und Anregungen zu befolgen, damit bei der nächsten Quartals-Konferenz noch ein besseres Resultat zu verzeichnen wäre.

Jetzt heißt es ansetzen und die Organisation vorantreiben. Wenn jede Sektion und jeder Kollege mithilft, dann werden wir mit Leichtigkeit das gesteckte Ziel erreichen können. Hoffentlich braucht nicht bei der nächsten Konferenz gesagt zu werden, diese oder jene Sektion und soundsoviel Kollegen haben in der Agitation nichts geleistet. Je stärker unsere Organisation, je mehr Achtung haben wir bei den übrigen Ständen und ganz besonders auch bei den Arbeitgebern und desto mehr läßt sich erreichen.

**Saargebiet.** (Zechenmetallarbeiter.) Große Erfolge gewerkschaftlicher Arbeit haben die im christlichen Metallarbeiterverband organisierten Handwerker, Maschinisten und Heizer der königlichen Saagruben erzielt. Im Monat März wurden auf allen Inspektionen in den Arbeiterausschüssen gleichmäßige Forderungen gestellt und darüber verhandelt. Die Forderungen betrafen vor allem Lohn- und Gehaltserhöhung und Herabsetzung der Altersgrenze für den Höchstlohn von 31 auf 24 Jahre. In den Arbeiterausschüssen wurden keine bestimmten Zugeständnisse gemacht. Die Kriegsamtstelle nahm sich darauf in dankenswerter Weise der Sache an. Im 18. April fanden Verhandlungen auf der Kriegsamtstelle statt, an denen als Vertreter der Zechenmetallarbeiter unser Beamter, Kollege Bäder (Saarbrücken) teilnahm, der in energischer Weise für die Interessen der Zechenmetallarbeiter eintrat. Inzwischen sind folgende Zugeständnisse gemacht worden: Im Monat April wird der Höchstlohn um 20 bis 30 Pfg. erhöht; am 1. Mai tritt eine Lohnerhöhung von zehn Prozent ein und der Höchstlohn wird statt mit dem 31. schon mit dem 28. Lebensjahre erreicht. Im Monat Januar hatten die Kollegen bereits 40 Pfg. Lohnerhöhung erhalten. Für die Kameraden von der Abteilung Kraft und Wasser wurde durch das Vorstelligwerden unserer Verbandsleitung erzielt, daß diese Arbeiter in der nächsten Zeit einen besonderen Arbeiterausgleich erhalten. Alle diese Erfolge konnten nur erungen werden, weil die Zechenmetallarbeiter einig und geschlossen da standen. So muß es auch für alle Zukunft bleiben. Es ist höchste Zeit, daß die noch fernstehenden Kollegen sich dem Verbande anschließen, und endlich als aufrechte, selbstbewußte Arbeiter ihre Rechte wahrnehmen. Mögen aber auch die übrigen Metallarbeiter des Saargebietes aus dieser erfolgreichen Lohnbewegung die Lehre ziehen, daß es ohne Organisation nicht möglich ist, Verbesserungen zu erzielen und sich noch im größeren Maße dem christlichen Metallarbeiterverband anschließen, als es jetzt schon der Fall ist.

Einen recht eigentümlichen Bericht über die Lohnbewegung der Zechenmetallarbeiter und der Bergarbeiter, bringt „Der Arbeiter“ (Sitz Berlin) in Nummer 10 vom 20. Mai. Unter der Ueberschrift: „Lohnerhöhung der Saargebiete“ wird geschrieben: „Unsere katholische Berufsorganisation der Bergarbeiter, die während des Krieges sich wiederholt mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der Bergarbeiter eingehend und erfolgreich beschäftigte, hatte im April 17 gemeinsam mit anderen Organisationen eine neue Eingabe an die staatliche Bergverwaltung gerichtet. Die Eingabe hatte einen guten Erfolg.“

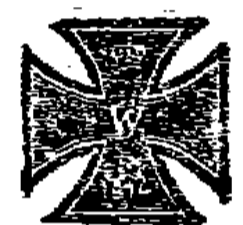
Bei dieser Meldung ist der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen. Der Bericht des „Arbeiters“ muß wesentlich verbessert werden, was wir sehr gerne tun. Die Lohnbewegung für die Zechenmetallarbeiter ist vom christlichen Metallarbeiterverband und für die Bergarbeiter vom Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter eingeleitet und durchgeführt worden. Keine andere Organisation hat irgend ein Schriftstück mit unterzeichnet, also auch die katholische Berufsorganisation nicht. In den Verhandlungen auf der Kriegsamtstelle am 18. April hat ebenfalls kein Vertreter dieser Organisation teilgenommen. Der „Arbeiter“ möchte also auch mal wieder gerne ernten, wo er nicht gesät hat. Im übrigen aber wissen unsere Zechenmetallarbeiter, daß für sie als christliche Metallarbeiter nur unser christlicher Metallarbeiterverband in Frage kommt und sonst keiner. Kollegen! Zechenmetallarbeiter, agitiert unermüdet und unentwegt für unseren Verband.

### Versammlungs-Kalender

- Sonntag, den 9. Juni 1917: Gelsenkirchen-Neustadt. 8 Uhr bei Ringenauber, Dessauerstr.
- Sonntag, den 10. Juni 1917: Gelsenkirchen-Schulte. 11 Uhr bei Wegener, Schallerstr. Schwanstendorf. 4.30 Uhr bei Alpers, Poststr. Oberhausen-Def. 5.30 Uhr bei Erenthammer, Duisburgerstr.
- 2. Heiderich. 5 Uhr bei Kleine-Ratland, Unter den Linden. Morgens 11 Uhr bei Langmann. Grundschrift-Konzert. Nachmittags 4 Uhr.
- Sonntag, den 17. Juni 1917: Wülheim und Styrum. 11 Uhr bei Tappe, Poststraße.

In unserm Betriebe finden noch bemerke Arbeit tüchtige Klempner, tüchtige Werkzeugschlosser, tüchtige Schreiner, sowie sonstige weibliche und männliche Arbeitkräfte. Johann Breitenstein S. u. S., Metallwarenfabrik, Emmerich a. Rhein.

**Selbständiger Monteur** für Dampfessel sowie tüchtiger **Maschinenschlosser** für Reparaturen an Dampfmaschinen gesucht. **Dampfesselfab. Piebboen** Maschinen.



## Den Heldentod

im Kampfe für das Vaterland haben folgende Kollegen:

**Wilh. Scheinffen, Aachen**  
**Jos. Beaujean, Aachen**  
**Jos. Brand, Aachen**  
**Jos. Wiesnet, Aachen**  
**Kloys Semel, Aachen**  
**Clemens Brenner, Köln**  
**Wilh. Amerkamp, Duisburg**  
**Albert Halbjaß, Dümme**  
**Emil Beyer, Eichen**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes  
**Joh. Scheerer, Essen**  
**Jos. Münstermann, Essen**  
**Berthard Scheffler, Haan**  
**Hugo Bertram, Hagen**  
**Lorenz Kappé, Hagen**  
**Andreas Böhm, Jugoistadt**  
**Wilhelm Böne, Krefeld**  
**Peter Gade, Letmathe**  
**Heinrich Westerkof, Letmathe**  
**Jos. Kleine, Lippstadt**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes  
**Jos. Müller, M.-Gladbach**  
**Wilhelm Meenen, M.-Gladbach**  
**Franz Hippler, Mülheim**  
**Caspar Laig, Reheim**  
**Jos. Blinde, Osnaabrück**  
**Heinrich Gr. Kraft, Osnaabrück**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes  
**Otto Knäber, Schwablich-Omünd**  
**Wilhelm Heberle, Schwablich-Omünd**  
**Nikolaus Philipp, Stolberg**  
**Friedrich Laner, Stolberg**  
**Ignaz Müller, Werdohl**  
**Wilhelm Trapp, Wimbelsch**  
**Simon Thönes, Würfel**

Das Andenken dieser Kollegen wird im christl. Metallarbeiterverband stets in Ehren gehalten.

—

Sie mögen leben in Frieden.